

23. internationales forum des jungen films berlin 1993

1

43. internationale
filmfestspiele berlin

PIMPF WAR JEDER

Land	Deutschland 1993
Produktion	E.M.L. Film- und Fernsehprod. GmbH (München) ZDF (Mainz)
Regie, Buch	Erwin Leiser
Mitarbeit	Vera Leiser
Kamera	Peter Warneke
Ton	Wolfgang Widmer
Schnitt	Yvonne Loquens
Redaktion	Willi Segler
Herstellungsleitung	Renée Gundelach
Uraufführung	13. Februar 1993, Berlin
Format	16 mm, 1:1.37, Farbe
Länge	90 Minuten
Weltvertrieb	E.M.L. Film und Fernsehproduktion Adolf-Martens-Str. 2 a 1000 Berlin 45 Tel.: (030) 8314071 Fax: (030) 8315375

mit Unterstützung der Berliner Filmförderung

Zu diesem Film

Ursprünglich sollte der Film 'Jahrgang 40' heißen, denn so nannte man am 'Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster' die Klasse, die 1940 das Abitur machte. Der Autor des Films, Erwin Leiser, ging von 1932 bis 1938 in diese Klasse. Den Titel PIMPF WAR JEDER bekam der Film, weil einer der Mitschüler Leisers diesen Satz prägte. Damit wurde deutlich, mit welcher Selbstverständlichkeit die Jugend im NS-Staat von der Partei vereinnahmt wurde. Wer nicht dabei war, zählte nicht. Das galt vor allem, aber nicht nur, für die jüdischen Schüler, zu denen Leiser gehörte.

Für diesen Film hat Leiser seine noch lebenden Mitschüler aufgesucht und über ihre Erinnerungen an die gemeinsame Schulzeit befragt. Der Film ist das Porträt eines Jahrgangs, der von der Schulbank in den Krieg geschickt wurde oder Deutschland verließ, um sich vor den Verfolgungen von Juden und Regimegegnern zu retten. Dieser Jahrgang wurde mehr als andere im Krieg dezimiert. Die Überlebenden sind von ihrer Erziehung und ihren Kriegserlebnissen geprägt. Sie alle haben viele Jahre verloren.

Der Film stellt Geschichte an Einzelschicksalen dar, die über das Persönliche hinaus repräsentativ für ihre Generation sind. Die Dreharbeiten begannen bei einem Klassentreffen anlässlich des fünfzigjährigen Abiturientenjubiläums im November 1990 und wurden 1992 in den Wohnungen einstiger Mitschüler des Regisseurs fortgesetzt. Da er ihnen aus der gemeinsamen Schulzeit vertraut war, bekam der Film eine zusätzliche persönliche Note, die andere Filme über Schulklassen nicht haben.

Produktionsmitteilung

Der Regisseur über seinen Film

Ich habe einen Film über die Klasse gemacht, in die ich selbst ging, im Berlin der dreißiger Jahre, am Gymnasium zum Grauen Kloster.

Die jüdischen Mitschüler, zu denen ich gehörte, mußten die Schule frühzeitig verlassen, spätestens nach dem Novemberprogrom 1938.

Allen, die in diese Klasse gingen, ist gemeinsam, daß sie durch Hitler und den Krieg aus ihrem normalen Leben gerissen wurden und das Gefühl haben, daß sie nur durch ein Wunder überlebten.

Am 9. November 1990 feierten wir das fünfzigjährige Abiturientenjubiläum. Die Hälfte der Jahrgänge 1922 und 1923 ist im Krieg gefallen. In meiner Klasse ein Drittel. Von der Schulbank waren sie direkt in den Krieg gegangen. Ich wollte wissen, ob und welche Schlüsse die Überlebenden aus ihren Erfahrungen gezogen hatten.

Man erwarte von mir keinen objektiven Bericht. Ich war zwar in dieser Klasse, aber als Jude hatte ich ein anderes Schicksal als die meisten meiner Mitschüler.

Erwin Leiser

Aus dem Film: Aussagen

Es war eine Generation, die ja sehr starken Verführungskünsten ausgesetzt und unterlegen war, denn das kam nicht aus den Menschen dieses Jahrgangs, das war ja systematisch in diese Menschen, in diese Jugend hineingepflanzt. Und ich glaube viele, gerade auch von meinem Jahrgang, haben das später eingesehen und sind dann zur Besinnung gekommen, was da wirklich geschehen ist. Das hat man in der Zeit selbst gar nicht so erfassen können. Ich jedenfalls sag' Dir ganz ehrlich, ich hab's nicht erfaßt, wahrscheinlich war ich zu dämlich dazu. Ich weiß es nicht.

Pimpf war jeder. Soviel ich weiß. Pimpf mußte jeder sein, und na ja, man hat seine Fahrten mitgemacht, seine Geländespiele, das war nun schön. Diese andere Organisation wurde abgeschafft, die Pfadfinder vorher, gingen alle in die Pimpfe rein und dann mit 14 Jahren, glaube ich, wurde man automatisch übernommen in die HJ. Ich ging zur Marine-HJ dann, weil ich nun als 12jähriger anfang zu segeln, also Wassersport (zu) treiben, aber politisch war kein Interesse und auch keine Überzeugung in der Zeit, schon vom Elternhaus aus nicht. Meine Familie war, möcht' ich sagen, konservativ eingestellt.

Ich kann auch überhaupt nicht sagen, daß wir in der Schule im Grauen Kloster politisch erzogen worden sind. Ich kann mich nur entsinnen, daß ich mal in Uniform als Pimpf in die Schule kam, wenn irgendein Feiertag war, aber sonst bin ich mit Zivil in die Schule gekommen. Ich habe also keine Uniform angezogen, um dann in der Schule irgendwie damit aufzutreten.

Es war so, wir kamen '33 aufs Gymnasium und es war auch so, daß wir dann gleichzeitig in eine Organisation eingetreten sind, das war damals so üblich. Ich kam in eine katholische Jugendorganisation, und ungefähr im März '33 sagte uns der Leiter der Organisation: "Wir werden nicht aufgelöst werden"; zwei Monate später waren wir aufgelöst und wurden von der HJ übernommen. Für mich war entscheidend, daß ich das Gefühl hatte, da kann irgendetwas nicht stimmen, das sagte der Führer,

hat uns sein Wort gegeben, daß wir nicht aufgelöst werden würden, und nach vier Wochen oder sechs Wochen war das vorbei und wir waren nicht mehr. Das war ein großer Eindruck für mich gewesen, weil ich, wie gesagt, das Gefühl hatte, das ist ein Wortbruch, da kann irgendetwas an dem System nicht stimmen.

Ich mußte natürlich - machte es auch, ehrlich gesagt ganz gern wie jeder Junge - ins Jungvolk, also diese Vorstufe von der Hitlerjugend und fing aber damals schon an, mich sozusagen - betone sozusagen - musikalisch zu betätigen, weil ich entdeckte, daß ich trommeln konnte, und ich ging also in den Spielmannszug und ging dann in den Fanfarenzug und trommelte mich so durch das Jungvolk und nachher durch die Hitlerjugend durch, und das war eine gänzlich unpolitische Tätigkeit, denn wir spielten auch Märsche aus der Zeit, wo es Adolf Hitler beispielsweise noch nicht gegeben hat. Es waren eigentlich sogar die etwas besseren Märsche. Auf diese Weise war man auch innerhalb dieser Riesengruppe Hitlerjugend nur geringfügig engagiert, nämlich bei seinen Bläsern oder Trommlern, und ich kann eigentlich sagen, solange es das gab, war ich davon sehr angetan, und mein kleiner Bruder, obwohl er kein begeisterter Musikant war, kam dann auch und wurde dann auch bei mir in diesen Fanfarenzug miteingestellt.

Wir haben Fahrten gemacht und sind 1933 von der christlichen Jungeschar ins Jungvolk übernommen worden. Hatten die gleichen Führer, und so bin ich im Jungvolk gelandet. Wir haben unsere Zelte gehabt, wir haben unseren Lehrer gehabt, wir sind auf der Insel Rügen gewesen, wir haben unsere Geländespiele gemacht, Sport haben wir getrieben, wir waren ja mehr auf dem Sportplatz, wenn Du Dich an die Jungenzeit mitentsinnst, wir waren im Katzbachsportplatz draußen oder auf dem Kreuzberg waren wir, haben dort jede Woche mindestens 2-3mal Sport getrieben. Und daß ich also politisch war, damals als Kind, ist mir gar nicht bewußt geworden. Wir haben das begrüßt. Ich bin ja im Zentrum Berlins großgeworden, wir haben ja dauernd Spalier gestanden. Da kam der Prinzregent Paul von Jugoslawien, da kam der Negus, der wohnte im Hotel Berlin oben am Brandenburger Tor, da kam der Duce, da kam der Franco, ja, wir haben dauernd Spalier gestanden, es hat uns doch Spaß gemacht, es war doch prima. Ich habe die Olympiade in Berlin mitgemacht 1936, die 700-Jahr-Feier Berlin. Vier Wochen lang haben wir dort im Olympiastadion geprobt abends, brauchten nächsten Tag nicht zur Schule, sind ins Olympiastadion gefahren, haben im Schwimmbad gebadet, es hat mich ein Jahr Schulzeit gekostet.

Aber ich habe gesagt, der Reichskanzler von Bismarck ist auf dem Grauen Kloster gewesen, sitzengeblieben, das kannste auch mal machen. Bin also in der Untersekunda sitzengeblieben.

Von 1933 an gab es jedes Jahr zu Beginn des Schuljahres die Frage, was ist der Vater von Beruf und was macht er? Meine Antwort lautete, er befindet sich im KZ. Damit war, sowohl gegenüber den Lehrern als auch gegenüber der Klasse eine besondere Situation dargestellt, die eine gewisse Isolation produzierte, die auch zu unterschiedlichen Reaktionen, so unterschiedlich, wie die Klasse war, führte.

Also zunächst einmal ist es ein Schulhof, der umgeben ist von Klostermauern, (...) und irgendwann hat man - ich sage man, weil ich nicht weiß, wer es eigentlich war - haben Mitschüler höherer Klassen alle Juden zusammengetrieben, haben sie auf die Mauer gesetzt und dann hämisch gelacht, als wir da oben saßen, ziemlich hilflos, und dann kam ein Lehrer und sagte: "Was macht ihr Judenschweine da oben? Runterspringen." Und dann sind wir mit Todesverachtung runtergesprungen. (...)

Also ich erinnere mich nicht daran, daß die Juden schlecht behandelt wurden.

Oh ja, an die Diskriminierung von Juden erinnere ich mich sehr wohl, schließlich lebten wir ja in Berlin, mitten in der Innenstadt, und wenn wir als Schüler, ich jedenfalls, absolut unpolitisch waren, ich war natürlich Mitglied im deutschen Jungvolk, wie sich das damals, möchte ich mal sagen, beinahe für jeden jungen Deutschen gehörte...

Produktionsmitteilung

Biofilmographie

Erwin Leiser, geb. 16. Mai 1923 in Berlin; floh nach dem Novemberpogrom 1938 nach Schweden. Studium in Lund. Tätigkeit als Publizist seit 1945. 1950-1958 war er Feuilletonredakteur des schwedischen Regierungsorgans 'Morgon-Tidningen'; Features für den schwedischen Rundfunk; Übersetzer von Bertolt Brecht, Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt, Nelly Sachs, Paul Celan u.a.; seit 1959 arbeitet er vor allem als Regisseur und Autor von Dokumentarfilmen. *Den blodiga tiden* ('Mein Kampf', 1960) war sein erster Film. 1961 zog Erwin Leiser nach Zürich, wo er auch heute noch wohnt und arbeitet. Von 1966-1969 war er künstlerischer Direktor der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. 1991 verlieh ihm die Humanistische Fakultät der Universität Stockholm die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie. 1992 ernannte ihn der Senat von Berlin zum Professor ehrenhalber. Zahlreiche Buchveröffentlichungen (deutsch, englisch, französisch und schwedisch).

Filme (u.a.):

- | | |
|------|--|
| 1960 | <i>Den blodiga tiden</i> ('Mein Kampf') |
| 1961 | <i>Eichmann und das Dritte Reich</i> |
| 1963 | <i>Wähle das Leben</i> |
| 1968 | <i>'Deutschland, erwache!'</i> |
| 1972 | <i>Keine Welt für Kinder; Opfer der Gewalt</i> |
| 1973 | <i>Ich lebe in der Gegenwart - Versuch über Hans Richter</i> |
| 1974 | <i>Von Bebel zu Brandt</i> |
| 1975 | <i>Weil sie Frauen sind; Frauen in der Dritten Welt</i> |
| 1976 | <i>Die Welt des Fernando Botero</i> |
| 1977 | <i>Bran van Velde et son silence; Edward Kienholz</i> |
| 1978 | <i>Männer im besten Alter</i> |
| | <i>Die versunkenen Welten des Roman Vishniac</i> |
| 1979 | <i>Willem de Kooning und das Unerwartete</i> |
| 1981 | <i>Die Leidenschaften des Isaac Bashevis Singer</i> |
| | <i>Stille Stellen - Hans Fischli</i> |
| | <i>Raphael Soyer - New York Painter</i> |
| 1982 | <i>Leben nach dem Überleben</i> |
| 1983 | <i>Vor 50 Jahren war alles dabei</i> |
| 1984 | <i>Die Kunst ist das Leben - De Kooning 1984</i> |
| | <i>Erde Schatten Stein - Rolf Iseli</i> |
| | <i>Liebe und Exil - Isaac Bashevis Singer und New York</i> |
| 1985 | <i>Botero als Bildhauer</i> |
| | <i>Das furchtlose Auge - Berenice Abbott</i> |
| | <i>Hiroshima - Erinnern oder Verdrängen; Die Mitläufer</i> |
| 1986 | <i>James Rosenquist; Boteros Corrida</i> |
| | <i>Elie Wiesel - Im Zeichen des Feuers</i> |
| 1987 | <i>Licht zwischen den Bäumen - Gunnar Norman</i> |
| | <i>Welt im Container - Hans Falk</i> |
| | <i>Hitlers Sonderauftrag Linz</i> |
| 1988 | <i>Ich habe immer Schutzengel gehabt - Die ungewöhnliche Filmkarriere des Lothar Wolff</i> |
| | <i>Die Feuerprobe - Novemberpogrom 1938</i> |
| | <i>Kunstszene Los Angeles</i> |
| 1990 | <i>Avigdor Arikha - Das hungrige Auge</i> |
| 1991 | <i>Wer war Hugo Weber?; Al Hirschfeld</i> |
| 1992 | <i>Werner Weber; Memories of Harlem I-III</i> |
| | <i>1937 - Kunst und Macht</i> |
| 1993 | PIMPF WAR JEDER |
| | <i>Die Ufa - Mythos und Wirklichkeit I-III</i> |